

Kommt sie mir aber nur wieder mit ihrer Draisine, da will ich sie schon bedraisinieren. —

Besondere Schlaueit eines Polizeidieners.

Ein neuangenommener Polizeidiener erhielt den Auftrag, eine in ** in der F**sstraße wohnende Witwe, Namens Wimmer, auszufundschaffen, weil die Polizei ihr Nachricht von einer ihr zugefallenen Erbschaft mitzutheilen habe. Achselzuckend kehrt der Ausgeschickte zum Präsidenten zurück, mit der Versicherung, daß sie nirgends aufzufinden sey. Unwillig über die Unbeholfenheit seines Untergebenen, sagt der Präsident, er wisse zuverlässig, daß die Witwe sich in der F**sstraße aufhalte, auch ihre Wohnung sich beim Nachschlagen in den Hausverzeichnissen finden müsse, wenn es nicht zu großen Aufenthalt erforderte, die Verzeichnisse aller Bewohner einer so ansehnlichen Straße durchzugehen. Weit leichter würde man sich durch Nachfragen bei dortigen Bäckern und Kaufleuten von dem Aufenthalt der Witwe Wimmer unterrichten können, er begehre daher, daß das auf der Stelle geschehe, und der Polizeidiener nicht anders, als mit bestimmten Nachrichten von der Aufgesuchten, ihm wieder vor Augen kommen solle. —

Gefunden, gnädiger Herr Präsident! rief der nach langer Zeit erst zum zweitenmale zurückkehrende Diener. Aber, es hat wahrlich Mühe gekostet, die Person auszufundschaffen, viel Mühe! Sie wohnt nemlich gar nicht in der F**sstraße, sondern in der B**nstraße; sie hat keine Erbschaft zu erhalten, sondern so eben ihren letzten Willen aufsetzen lassen; sie heißt nicht Wimmer, sondern Müller; auch ist sie keine Witwe, nicht einmal eine Frau, sondern ein Pferdeverleiher.

1.

Früchte ausländischer Lectüre.

In einer neuen italienischen Schrift (über die kürzesten, wirksamsten und ökonomischsten Mittel, das gegenwärtige Elend in Europa zu mildern. 2. A. Mailand 1817. 8.) wird das Motto des Apostel Paulus: Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen, weitläufig abgehandelt, ein Satz, der besonders dann vollkommen wahr ist, wenn die Regierungen von ihrer Seite zusammen wirken, die fortdauernden Erwerbsquellen zu schützen, und neue, wo es

nöthig ist, zu eröffnen. In einer alten Beschreibung des Pallastes von Capparola, deren Verfasser sich Sebastiani nennt, gedruckt zu Rom 1741, findet man über dieses Thema folgende Anekdote:

Als der Cardinal Farnese den Bau seines Pallastes von Capparola, der wohl eines der prächtigsten Gebäude in Italien ist, beendigt hatte, lud er einige große Herren aus Rom, unter denen der Cardinal Karl Borromei, mit dem Beinamen der Heilige, befindlich war, zu sich ein. Nachdem er seinen Gästen alle seine Herrlichkeiten gezeigt hatte, fragte er den Cardinal mit wohlgefälliger Miene, was er dazu meine? Mit der Freimüthigkeit eines Heiligen erwiederte dieser: „Es wäre besser gewesen, so viel Geld unter die Armen zu vertheilen.“ Farnese setzte, ohne dadurch niedergeschlagen zu seyn, mit Freundlichkeit hinzu: Nun, sie haben es bekommen; aber nach und nach, — und haben es durch ihre eigene Arbeit verdienen sollen. —

2.

Eine lateinische Grabchrift.

Eine vor Kurzem in Rom bei der Colonna di Foca gefundene Inschrift, obgleich sie nicht zu den ältesten gehört, hat eine so einfach rührende epigrammatische Kürze, daß sie hier mitgetheilt zu werden verdient. Sie lautet:

QUOD A TE MIHI FIERI
CYRILLE
INIQUA FORTUNA INVIDET
HOC EGO TIBI FEGI
MATER INFELICISSIMA.

Was mir von Deiner Hand,
Cyrillus,
ein neidisches Geschick nicht werden ließ,
das hab' ich Dir gethan,
die unglücklichste der Mutter.

A. W.

Charade.

A n F r i k * * .

Verhüte Gott, daß Du in Deinem Leben
Die erste wirst! Doch lieber werde sie,
Als daß Du folgst, wenn Dir die Welt die letzten
Zurust, als wären sie der einzige Weg
Dein Glück zu machen. Folgst Du ihrem Rath,
So schießt gewiß Dich jeder Redliche
Mehr als das Thier, das Dir das Ganze nennt.
Anton Riemeyer.